

Im halbNeun Theater, der Kabarett-Bühne, in Darmstadts Sandstraße neben dem Staatstheater, trat in den letzten 28 Jahren alles auf, was im deutschsprachigen Raum Rang und Namen hat. Emil, Dieter Hildebrandt und Werner Schneider, Dieter Nuhr, Urban Priol, Michael Mittermeier, Hans-Dieter Hüscher, Jürgen von Manger, Ulrich Roski, Thomas Freitag, Jürgen von der Lippe,

Dieter Thomas, Lisa Fitz, Martin „Maddin“ Schneider, Eckhart von Hirschhausen, Harald Schmidt ... und ... und ... und ...

Am 29.2.2008 wird das Theater 28 Jahre jung und feiert seinen 7. Geburtstag. Zum Jubiläum führte VORHANG AUF Chefredakteur Giuseppe Pippo Russo ein Interview mit den beiden Machern Alice und Jürgen Keller über Vergangenheit und Zukunft des Hauses.



► Wie fing das alles an?

Jürgen Keller: Nun, Kabarett gab's in Darmstadt noch nicht. Das fand im Fernsehen statt: „Lach und Schieß“, „Strachelschweine“ und auch das „Komödchen“.

Im Staatstheater hat's mal den Hans-Dieter Hüscher gegeben. Der lief aber in den Siebzigern noch eher unter dem Label „politischer Liedermacher“.

Ich war damals Mitarbeiter einer Darmstädter Veranstaltungsagentur, die bundesweit agierte. Wir waren 'mal wieder im Mainzer Unterhaus und haben uns gefragt, ob ein Kleinkunst-Theater nicht auch in Darmstadt möglich wäre. Und als wir dann 1980 anfangen, gab es hier nur eine ganz kleine Gemeinde, die zum Kabarett ging. Der junge Matthias Richling gastierte drei Tage hintereinander bei uns und trat an jedem Abend vor zwanzig Leuten auf. Er war stocksauer auf das halbNeun Theater (und ist's vielleicht bis heute noch).

► Aber die Eröffnung war ein voller Erfolg.

JK: Ja, klar. Da gastierten Dieter Hildebrandt und Werner Schneider. Es waren vier tolle Abende.

► Und wie kam's es zu der Spielstätte in der Sandstraße?

JK: Das ehemalige „Rio“-Kino hier wurde uns von der Pfungstädter Brauerei vorgeschlagen. Die war von der Idee des Theaters sehr begeistert. Mein Bruder Heinz, bekanntermaßen Architekt

und Künstler, interessierte auch die Möglichkeit hier Ausstellungen zu machen zu können. Innerhalb von nur fünf Monaten war umgebaut und vor genau sieben Schaltjahren - am 29.2.1980 wurde mit Hildebrandt und Schneider eröffnet.

**KULTURHALLE
rödermark**

Mi. 13.02.08, 20 Uhr -
ABBA in Sinfonie
Pop-sinfonische Sensation

So. 02.03.08, 17 Uhr - Varieté
Traumtheater Salomé
Im Garten der Träume

Mi. 05.03.08, 20 Uhr - Musiktheater
Die Beine von Dolores
mit Gunther Emmerlich

Do. 06.03.08, 20 Uhr
Power of Africa
**South African
Musical Group**

Mi. 16.04.08, 20 Uhr - Schauspiel
Mondscheintarif
mit Heike Kloss, Julia Horvath u.a.

Ticket-Hotline 06074 - 911 655
Kulturhalle Rödermark · Dieburger Straße 27

www.kulturhalle-roedermark.de

► Sieben Schaltjahre, 28 Jahre und immer noch nicht müde?

JK: Kein bißchen. Es macht einfach Spaß. Die ersten 20 Jahre mit meinem Bruder Heinz und seit acht Jahren mit dessen Tochter, meiner Nichte Alice.

► Kann man mit dem Onkel gut zusammenarbeiten, wie ist die Arbeitsteilung?

Alice Keller: Das klappt prima. Ich hatte mich ja schon seit Mitte der Neunziger in unser Theater eingearbeitet...

JK: ...Sie hat es von der Pike auf gelernt...

AK: Ich wußte genau, auf was ich mich einlassen werde. Jürgen kümmert sich um die Gastronomie, die Haustechnik, die Pressearbeit und das Organisatorische. Ich beschäftige mich damit, das Künstlerangebot zu sichten, die Engagements zu klären, die Hotels, das Abrechnungswesen und die Büroarbeit. Abends sind wir abwechselnd im Theater und dabei selbst in vielen Funktionen am arbeiten. Das reicht von der Kasse, über die Garderobe, die Licht- und Ton-Technik und alles was an so einem Theaterabend an Aufgaben anstehen kann.

► Wie ist das mit der Comedian-Welle, den Künstlern, die immer „comedianartiger“ werden?

AK: Nun, es geht dadurch ein bißchen Inhalt, ein bißchen Substanz verloren, aber es gibt eben auch wirklich gute Comedians. Die meisten versuchen beides mit „im Titel“ zu haben und versuchen dadurch ihr Publikum zu erweitern.

► Ist es durch die Erweiterung der Vielfalt spannender geworden?

AK: Es ist spannender geworden. Manchmal gucken sich die Zuschauer auch unbekanntere Künstler an.

JK: Die Leute haben Vertrauen zu unserem Programmangebot, sagen sich, was das halbNeun Theater anbietet, muss gut sein.

► Ja, das Kompliment habe ich schon oft gehört. Wie ist es eigentlich vom Zuspruch. Wie ist nach 28 Jahren die Finanzsituation?

AK: Wir brauchen alle drei Standbeine. Die Eintrittsgelder, den Förderverein und die Sponsoren wie Merck und die Stadt Darmstadt. Wobei unsere Ticketerlöse das Haus mit rund achtzig Prozent tragen. Und das ist jetzt ein großes Kompliment an unsere Gäste!

► Woher kommen denn die Zuschauer?

AK: Aus dem ganzen Rhein-Main-Neckar- und Odenwaldraum.

► Nach welchen Kriterien siehst du das Programm und engagierst die Künstler?

AK: Na, so wie es angeboten wird und wie ich glaube, dass die Mischung für die Gäste optimal

ist. Musik-Kabarett und politisches Kabarett gibt es nicht mehr so viel. Die „Alltags satire“ hat heute mehr Gewicht. Ich versuche eine gute Mischung zwischen Comedy und Kabarett zusammen zu bringen. Dann schau ich, dass Musik, Musik-Kabarett und auch a-capella dabei sind. Aber auch das eine oder andere Chanson-Programm.

► Hat die Verbreiterung des Kultur-Angebotes (Centralstation, Darmstadtium, jetzt „Nightwash“ im Jagdhofkeller) negative Auswirkung auf euer Theater?

AK: Eigentlich nicht. Eher positive. Wenn Künstler in die Centralstation oder ins Darmstadtium gehen, sind sie unserer Hausgröße entwachsen. Es wird dort aber auch für den Künstler und vor allem für das Publikum viel unpersönlicher...

JK: ...es gibt aber andere Häuser - das Unterhaus - da spielen die Künstler lieber sechs Tage, als einmal in einer unpersönlichen Halle. Ich nehme an, dass bei manchem Künstler die Einsicht wieder kommt, dass es besser ist, bei uns viermal ausverkauft zu spielen, als einmal dreiviertel gefüllt im Darmstadtium. Die Mehrzahl des Publikums möchte die Künstler in der Atmosphäre des halbNeun Theaters erleben, nicht in diesen großen unpersönlichen Hallen.

AK: Was „Nightwash“ betrifft, so kann es gut sein, wenn teilweise unbekanntere Künstler Programmausschnitte im Jagdhofkeller spielen, die dann bei uns mit ihrem abendfüllenden Programm auftreten. - Es ist immer eine Frage des fairen Miteinanders.

JK: Faires Miteinander ist ein gutes Stichwort. Wir zwei machen alles mehr oder weniger alleine, vom kleinsten Botengang bis hin zur Vorbereitung der Bühne.

AK: Wir lehnen uns nie aus dem Fenster. Diese persönliche Atmosphäre lieben die Künstler, die spürt das Publikum und uns macht es Spaß. Ich glaube, es gibt hier ein faires Miteinander zwischen uns, den Servicekräften, den Künstlern und dem Publikum.

► Es gibt ja eine ganze Menge schon „Großer“, die weiterhin lieber im halbNeun auftreten, als sich in einer großen Halle zu verlieren.

AK: Ja, in diesem Frühjahr sind u.a. Frank Lüdecke (vom Scheibenwischer), Vince Ebert, Gerd Knebel (von Badesalz), Dieter Thomas (vom Front-theater), die Distel, Anka Zink, oder das „Erste Allgemeine Babenhäuser Pfarrer(!)-Kabarett“ im Programm. Das ist doch was, oder?

► Und ob, vielen Dank für das Gespräch, auf die nächsten 28 Jahre und viel Spaß beim feiern in den siebten Geburtstag am 28.2..